



Stralsunder Akademie für Garten- und Landschaftskultur

NEWSLETTER 7 | 2023

Was wissen die Armen, denen nie ein Blau aufging am Ziel ihres Herzens oder am Weg ihres Traums in der Nacht. Oder die Enthimmelten, die Frühblauberaubten. Es kann der Himmel in ihnen kein Licht mehr zum blühen finden.

Else Lasker-Schüler



Naturstrand Thiessow, Foto: Angela Pfennig

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,
liebe Freunde der Gartenkultur,

die Führungen mit Dr. Angela Pfennig und Martin Jeschke zum zehnten Tag der Stralsunder Altstadtgärten zogen einhundert Besucher an, die in heiterer Gelassenheit mit viel Freude und Interesse während des fast dreistündigen Rundgangs die Begegnung mit den verborgenen Gartenräumen genossen. Es sind die Überraschung der Vielfalt der grünen Oasen in den Höfen und die persönlichen Gespräche mit den Gartenbesitzern, die diesen Tag immer so besonders machen. Ein herzlicher Dank geht an alle Mitwirkenden und das Publikum.

Der Altstadtgartenspaziergang begann traditionell im Johanniskloster, wo die liebevoll angelegten Vorgärtchen der ehemaligen Prövenerrhäuser sowie die 120-jährige Silberlinde am Stadtarchiv viel Aufmerksamkeit fanden.

Vorbei an der 1991 von der Partnerstadt Kiel gespendeten Eiche an der Chorrune des Johannisklosters und der Wildbirne an der Ecke Fährstraße/Schillstraße führte der Weg zu den halböffentlichen Höfen an der Bechermacherstraße. Hier wurden die zwei verschiedenen Ansätze der Gestaltung – Parkplatz mit Grün oder Grün mit Parkplatz – in ihren unterschiedlichen Qualitäten wahrgenommen.



Im Johanniskloster, Foto: Jana Mütterlein

Der Küstergarten am Nikolaikirchhof wurde nur von außen angeschaut. Dieser winzige, von einer Backsteinmauer umgebene Garten diente gleichzeitig als Teil der

Kirchhofbegrenzung zur Bechermacherstraße. Er ist ein mittelalterlicher Hofgarten, ein hortus conclusus, dessen heutige Bepflanzung wie Goldregen, Kletterhortensie und Efeu die Gartenmauer umspielt, während sich im Inneren einige Kräuter befinden.

Im Hof der Stadtbibliothek erwartete uns eine über hundertjährige Birne, die kürzlich einen Erhaltungsschnitt bekommen hat und den ganzen Hofraum ausfüllt.



Silberlinde im Johanniskloster und Birne in der Stadtbibliothek, Fotos: Sylke Becker

Der zuvor unattraktive Hinterhof zur Werkstatt der Goldschmiede Stabenow wurde durch die Initiative der Bewohner, besonders durch Frau Kummerow, zu einem kleinen Paradies umgestaltet. Viele der heute dort blühenden Pflanzen – von der

Felsenbirne über Bauernrosen bis hin zu Königskerzen und Wilder Karde – stammen aus Drigge und der Region Neuendorf/Griebenow.

Im Zusammenhang mit der Bebauung des Quartiers 17 entstand im Innenbereich des Wohn- und Geschäftshauskomplexes eine öffentlich zugängliche Dachterrasse. Die extensive Dachbegrünung und Gruppen von Zieräpfeln in Hochbeeten bieten einen ästhetisch ansprechenden und stadtklimatisch bedeutsamen Freiraum in der hochverdichteten Altstadt. Von hier aus öffnen sich Blicke auf die Nikolai-, Jakobi- und Marienkirche. Diskutiert wurde über die notwendige und fachgerechte Pflege von Dachbegrünungen.



Dachbegrünung im Quartier 17, Foto: Jana Mütterlein

Immer wieder viel Bewunderung findet der Garten der Familie Werner, den die Besitzer mit der Wiederherstellung ihres Giebelhauses angelegt haben. Die Anregung für die lockere Staudenbepflanzung kam aus den englischen Cottage-Gärten, wobei ein Glockenapfelbaum in der Mitte, ein diagonaler Kiesweg und die Berankung alten Gemäuers für eine Gliederung des Stadtgartens sorgen. Die Kletterrose am Kendladen hat inzwischen fast das Dach erreicht.

Eine grüne Insel mitten in der Altstadt hat Manfred Hansch, Eigentümer einer Wohnung im Kendladen, nach der Sanierung des Wohnhauses nach und nach angelegt. Es entstand ein Refugium für Vögel, Insekten, Käfer und Fische im

schmalen Hofgarten. Meisen, Grünfinken, Spechte, wilde Tauben und Goldfische fühlen sich hier ebenso wohl wie Flieder, Clematis, Goldregen und Topfpflanzen.

Dr. med. Ingrid Kluge stellte den seit 2002 gemeinschaftlich genutzten Hof eines neu errichteten Wohngebäudes vor, der von der Landschaftsarchitektin Silke van Ackeren mit kleinen Bäumen, Ziersträuchern, Klettergehölzen und Bodendeckern gestaltet wurde. Entstanden sind vielfältige Gartenräume, die durch den Vermieter gepflegt werden.

Vom Hof aus nur zu ahnen ist der Terrassengarten im zweiten Obergeschoss eines Altstadthauses. Neben Thymian, Rosmarin und Petersilie blühen und duften Zitronen- und Melonensalbei, wachsen Bohnen, ranken Kapuzinerkresse, Hopfen und Jasmin. Vor allem Duftkräuter dominieren diesen von Dagmar Fromme gestalteten Topfgarten auf der Dachterrasse. Ein privater Rückzugsort voller Ruhe, den man an dieser Stelle nicht erwartet. Vielen Dank, dass wir mit allen Besuchern durch die Wohnung hindurch diesen Garten besuchen konnten.



Terrassengarten der Familie Fromme, Foto: Sylke Becker

Seit 1635 existiert der Stiftungsgarten der 1488 gegründeten Schifferkompagnie. „Auf dem Hofraum, der ziemlich groß ist, befinden sich einige Apfel-, Birnen- und Kirschbäume sowie ein kleiner mit Brettern eingefriedeter Kräutergarten“, berichten die Schwedischen Matrikel 1706/07. Heute fasziniert der schmale, stille Hofraum entlang des ehemals als Witwenrakt genutzten Kemladens durch Klettergehölze, Kübelpflanzen und einen Ginkgo.

Seit 1971 saniert Josef Wycisk ein gotisches Giebelhaus aus dem 14. Jahrhundert. Hier ist unter anderem die umfangreichste Backsteinsammlung Norddeutschlands zusammengetragen worden. Auch der mit Katzenköpfen gepflasterte Wohnhof birgt so manches Fundstück. Clematis und Rosen sowie zahlreiche Töpfe mit Petunien und Pelargonien verströmen wohnliche Behaglichkeit.

Einen Freiraum der vielen Möglichkeiten bietet der mit Katzenköpfen gepflasterte Hof des Ende der 1990er-Jahre sanierten Wohn- und Geschäftshauses Sitte. Seine südliche Atmosphäre verdankt er vor allem den üppigen Klettergehölzen Blauregen und Kiwi. Während der Nacht des offenen Denkmals bot er viele Jahre einen stimmungsvollen Rahmen für kulturelle Darbietungen des Musikhauses.

Der überaus vielfältige und anregende Altstadtgartenrundgang endete in dem bezaubernden Garten der Familie Prothmann an der Südseite der Stadtmauer mit Blick zur Marienkirche. Vera Prothmann hat hier in nur zehn Jahren aus einer Brache einen lebendigen Rosen- und Staudengarten geschaffen, der die Besucher in voller Blüte erfreute. Es wurde viel gefachsimpelt und die Gäste konnten zum Abschluss eine Kostprobe der selbst gemachten Birnenbutter auf Brot zu sich nehmen.



Impressionen aus dem Garten Prothmann, Foto: Sylke Becker



Dr. Maria Clauss erzählt eindrucksvoll von der biologischen Vielfalt an der Küste, Foto: Angela Pfennig

Bei herrlichem Sonnen-Sommerwetter fand die erste Strandwanderung im Rahmen der Akademie-Veranstaltungen am Thiessower Haken auf Rügen mit der Biologin Dr. Maria Clauss statt. Sie informierte zu Beginn der Führung über die in der Ostsee lebenden Meeressäuger.

Der Schweinswal ist die einzige in der Ostsee heimische Walart. Er ist vom Aussterben bedroht und benötigt besonderen Schutz. Kegelrobben können bis 2,20 Meter lang werden, wiegen bis zu 300 Kilogramm und gelten als die größten Raubtiere Deutschlands. Ringelrobben sind die kleinsten Vertreter der drei Ostseerobbenarten. Der Seehund ist die häufigste Meeressäugerart in Deutschland und wird auf der Roten Liste Deutschlands als gefährdet eingestuft.

Im Küstenschutzstreifen wurde eine Gruppe Pappeln betrachtet. Ihre Wuchsform entsprach nicht den charakteristischen Windflüchtern in exponierten Windlagen. Die filzige Unterseite des Pappelblattes sorgt für Verdunstungsschutz und beugt Schädlingsfraß vor. Über den Efeu an den Bäumen variieren die Einschätzungen zwischen ökologisch wertvollem Bewuchs und schädigendem Einfluss durch Lichtkonkurrenz und Windwurf.



Strandroggen (links) und Meersenf (rechts), Fotos: Angela Pfennig

Am Strand begegneten wir zuerst dem Strandroggen, der besonders auf trockenen und gut durchlässigen Sandböden in Küstennähe gedeiht. Er dient häufig dem Befestigen von Dünen und breitet sich durch unterirdische Ausläufer aus. Die eleganten blaugrauen Halme wiegen sich im Wind und rascheln.

Im nährstoffreichen Spülsaum findet der Meersenf gute Wuchsbedingungen vor. Dank der weiten Verbreitung seiner Samen durch Wind und Wasser, seiner schnellen Keimfähigkeit und allgemeinen Robustheit kann der einjährige Meersenf widrigen Umständen wie Trockenheit, Übersandung und Substratdurchmischung trotzen. Seinen sehr dynamischen, instabilen Lebensraum am Spülsaum teilt er sich oft mit ähnlich gut angepassten Arten wie Kali-Salzmierle und Salz-Melde. Zusammen helfen diese Pionierpflanzen, den Sand am Strand zu halten und so seine

Besiedlung durch weitere Arten zu ermöglichen. Bei einer Kostprobe konnten wir uns vom senfartigen Geschmack der Blätter überzeugen.

Weitere Pflanzen wie Tataren-Lattich, Kartoffelrose, Stranderbse, Gemeiner Bocksdorn und Seegrass wurden entdeckt und von Dr. Maria Clauss mit ihren jeweiligen Besonderheiten und Lebensräumen beschrieben.



Kartoffelrose, Foto: Angela Pfennig

Der Blasentang, eine im Nordatlantik sowie in der Nord- und Ostsee weit verbreitete Braunalge, wird unter anderem als Heilmittel verwendet. Auf Grund seines hohen Jod-Gehaltes kann er bei Schilddrüsenerkrankungen zur Anregung der Schilddrüse, aber auch bei Bädern gegen rheumatische Gelenkschmerzen verwendet werden. Seine Bestände in der Ostsee sind in den letzten Jahren drastisch zurückgegangen. Der Blasentang ist eine mehrjährige Großalge (Seetang) mit einer Länge von meist 10 bis 30 cm. An der Basis ist er mit einer Haftplatte mit dem Untergrund verbunden. Der lederartig derbe, braungrüne Thallus ist abgeflacht, in einer Ebene gabelig verzweigt und von einer Mittelrippe durchzogen. Kennzeichnend und namensgebend sind die Gasblasen, die beidseitig der Mittelrippe paarig angeordnet sind und in den Gabelungen einzeln stehen. Sie verleihen der Alge Auftrieb im Wasser. Den Blasentang bedeckt eine Schleimschicht, die ihn bei Ebbe vor Austrocknung schützt.



Blasentang, Foto: Angela Pfennig

Von den in der Ostsee beheimateten Muscheln betrachteten wir besonders die Herz-, Sandklaff- und Miesmuschel sowie die Große Pfeffermuschel.

Eine Heuschreckensandwespe fand unsere Aufmerksamkeit ebenso wie verschiedene Steine, unter anderem der Feuerstein.

Die eindrucksvolle Strandwanderung überzeugte uns von der biologischen Vielfalt an unseren dynamischen Küsten. Erläutert wurde der Unterschied zwischen lebendem und totem Kliff. Als lebendes Kliff wird ein Abschnitt einer Kliffküste bezeichnet, der aktiv durch das Meer erodiert und rückversetzt wird. Ein totes Kliff (Ruhekliff) hingegen wird nur noch von sehr hohen Meereswellen oder Sturmfluten erreicht und ist deswegen in erster Linie nur noch der Verwitterung unterworfen. Tote Kliffe können entstehen, wenn durch das Rückschreiten des Kliffs die vorgelagerte Brandungsplattform vor der Steilküste irgendwann so breit wird, dass die Wellenenergie nicht mehr ausreicht, das Kliff effektiv zu erodieren. Auch tektonische Hebungen oder ein Absinken des Meeresspiegels können ein Kliff inaktivieren. Ein deutlicher Hinweis auf die geringe Aktivität am toten Kliff ist etwa eine Vegetationsdecke, die sich dank nachlassender Brandung im Kliffbereich erst ausbilden kann.



Wanderung am Naturstrand Thiessow, Foto: Angela Pfennig



Thomas van Elsen während seines Vortrags in Frankenthal, Foto: Angela Pfennig

Dr. Thomas van Elsen, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fachbereich Ökologische Agrarwissenschaften der Universität Kassel/Witzenhausen, begann seinen Vortrag „Soziale Landwirtschaft im Gefängnis – Perspektiven sozialer und ökologischer Inklusion“ mit einem biographischen Einstieg. Er erzählte, wie ihn vor vielen Jahren die gepflegte Kulturlandschaft der Camphill Community Loch Arthur im Südwesten Schottlands, einer Arbeitsgemeinschaft, der Frauen und Männer mit Lernschwierigkeiten angehören, beeindruckt hatte. Das Credo „... we can do this because we have more helping hands ...“ ließ den Referenten ahnen, welche Möglichkeiten im Rahmen einer Sozialen Landwirtschaft für die heilsame Pflege von Garten und Landschaft bestehen.

Bevor Dr. van Elsen konkret über das Projekt der Sozialen Landwirtschaft in der JVA Torgau berichtete, gab er einen Einblick in die Vielfalt der Initiativen zur Sozialen Landwirtschaft und das Wirken der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Soziale Landwirtschaft (DASoL).

Anknüpfend an das Konzept der europäischen Arbeitsgemeinschaft Farming for Health und mehrere Forschungsprojekte zu Social Farming hat sich 2009 die „Deutsche Arbeitsgemeinschaft Soziale Landwirtschaft“ gegründet. Ziel der DASoL

ist ein Austauschforum für die Vielfalt Sozialer Landwirtschaft und deren weitere Entwicklung.

Aktivitäten solcher multifunktionalen Höfe der Sozialen Landwirtschaft reichen von der Integration von Menschen mit körperlichen, geistigen oder seelischen Beeinträchtigungen über die Einbeziehung sozial schwacher Menschen, straffälliger oder lernschwacher Jugendlicher, Drogenkranke, Langzeitarbeitsloser und aktiver Senioren bis hin zu pädagogischen Initiativen wie Schul- und Kindergartenbauernhöfe.

Die DASoL unterstützt die Vernetzung von Einzelinitiativen und möchte die Interessen der Akteure und regionaler Netzwerke bündeln und sichtbar machen. Die DASoL engagiert sich in der Forschung und Weiterbildung. Träger ist der gemeinnützige Verein PETRARCA (Europäische Akademie für Landschaftskultur e.V.).
<http://www.soziale-landwirtschaft.de/startseite>

Dr. Thomas van Elsen stellte einige Beispiele der Sozialen Landwirtschaft im offenen und geschlossenen Vollzug in Italien, Finnland und in der Türkei sowie in der JVA Maßhalderbuch (Außenstelle der JVA Rottenburg) vor. Hier wird auf einer Betriebsgröße von 210 ha Ackerbau und Tierhaltung in Bioland-Qualität betrieben. Es gibt ein Getreidelager, einen Hofladen, Kuhstall, Melkstand, Ochsenstall, Geflügelstall und Schlachtraum.



JVA Torgau, Luftbild 2019, Wikimedia Commons, Wolkenkratzer

Der Aufbau eines ökologischen Landwirtschaftsbetriebes in der JVA Torgau soll in drei Schritten erfolgen:

DIAGNOSE (Bestandsaufnahme, Ausgangssituation) – Was ist?

VISION (Idealbild) – Was soll sein? Was wäre optimal? Was soll erreicht werden?

STRATEGIE (Konzept, Umsetzungsplanung, Verwirklichung)

Die JVA Torgau befindet sich auf dem Gelände des 1811 auf Befehl Napoleon I. errichteten Fort Zinna als Teil der Gesamtbefestigung der Stadt Torgau.

Zur Flächenausstattung gehören Glatthaferwiesen, Waldwiesen, Maulbeerbäume, Obstbäume, Grünland im Festungsgraben, Trocken- und Feuchtbiotope, Garten, Stallungen, Hofgelände, Reduit, Kasematten.

Auf der Webseite der JVA Torgau wird das Projekt Ökologische Landwirtschaft vorgestellt: „Die ökologische Tier- und Landwirtschaft unterscheidet sich von der konventionellen Landwirtschaftsform im Wesentlichen in den Bereichen Produktion und Herkunft der Futter- und Düngemittel sowie in der Tierhaltung und im Pflanzenschutz. Landbewirtschaftung und Tierhaltung sind aufeinander abgestimmt. So wird der ökologische Betrieb als Mittelpunkt des Kreislaufs zwischen Boden, Pflanze, Tier und Mensch betrachtet. Wichtig sind dabei die Erhaltung eines möglichst geschlossenen Stoffkreislaufs durch Nutzung eigener Ressourcen sowie eine an den jeweiligen Standort angepasste Landbewirtschaftung.“

Anknüpfend an die vorhandenen Erfahrungen der Anstalt mit einem ehemals geführten Eigenbetrieb Landwirtschaft und in der Gartenanlage beschäftigten Inhaftierten planen und gestalten wir derzeit mit einer multiprofessionellen Projektgruppe einen ökologischen Landwirtschaftsbetrieb mit dem Ziel eines natürlichen Nährstoffkreislaufs. Dieser dient den Zielen, unter Anleitung von Fachkräften die Beschäftigung geeigneter Inhaftierter einerseits sicherzustellen und andererseits verschiedenen therapeutischen und familienorientierten Aspekten der künftigen inhaltlichen Ausrichtung unserer Einrichtung zu folgen.

- Haltung seltener Haustierrassen
- Haltung und Nutzung spezieller Tierrassen zu Therapiezwecken
- Bienenzucht, Honig und Streuobstwiese
- Naturbelassener Wald – „Urwald“
- Gewächshäuser, Gartenbau auf Freifläche

Wir haben das Ziel, den ökologischen Tier- und Landwirtschaftsbetrieb bis Ende 2024 überwiegend aufzubauen und zu betreiben. Die ersten Tiere (Hasen, Ziegen und Hühner) sind zwischenzeitlich bereits in die Stallungen auf unserem Gelände eingezogen. Wir werden Sie auf dieser Seite regelmäßig über die weiteren Entwicklungen informieren.“

<https://www.justiz.sachsen.de/jvato/projekt-oekologischer-landwirtschaftsbetrieb-4288.html>



Remo Kette führt durch die Gärtnerei Kransdorf, Foto: Jana Mütterlein

Remo Kette führte das erste Mal im Rahmen der Akademie durch die Gärtnerei Kransdorf. Jana Mütterlein, eine Teilnehmerin an der Veranstaltung, fasste ihre Eindrücke für den Newsletter zusammen:

„Hier einige Fotos und kurze Anmerkungen, die heutige wieder einmal sehr interessante Führung in Kransdorf betreffend. Wir hatten 30° von oben - die Gäste waren mit Hüten und Wasserflaschen gut gewappnet 😊

In die Gewächshäuser haben wir allein auf Grund der Temperaturen nur hineingeschaut, aber Remo Kette hat nicht nur ausführlich die Sorten und den Ablauf des Anbaus erklärt, sondern auch Kostproben dieser vor allem alten und deshalb geschmacksintensiven, wenn auch weniger ertragreichen Sorten gepflückt und angeboten. Das war super schön! Es gab sogar ein kleines Extra: die Kombination leckerer Tomaten mit Zimtbasilikum!

Da die Anbauplätze im Gewächshaus sehr teuer sind, wird es in allen ‚Etagen‘ und bis zum Rand genutzt. Deshalb gibt es unten mal ein Kraut und an der Wand Versuche mit Staudensellerie und ähnlichem.

Der Gewächshaus-Tunnel ist ein Probierobjekt für die betreuten Mitarbeiter, die Klienten. Remo Kette erklärte, dass bei der Auswahl der Gemüsearten zum Beispiel danach gegangen wird, was die Mitarbeiter mit ihren verschiedenen Beeinträchtigungen wie geringe Konzentration oder eingeschränkte Feinmotorik gut bearbeiten

können und gern tun. Entsprechend werden kleine ‚Fummelarbeiten‘ von vornherein ausgespart. Das alles klingt nach einem menschlich einfühlsamen Projekt.



Kostprobe am Gewächshaus, Foto: Jana Mütterlein

Dadurch, dass diese Mitarbeiter oft viel langsamer als zum Beispiel in einem wirklich wirtschaftlich orientierten Betrieb arbeiten, sind sie hier in Kransdorf mit dem Sauberhalten der Flächen überall in Verzug. Dazu kommen das extrem trockene Frühjahr - als Nachweis hat Remo Kette eine Möhre aus dem Feld gezogen - und jetzt die teilweise sehr ergiebigen Regengüsse mit der großen Hitze, was sich als sehr belastend für die Mitarbeiter erweist. Aber mit viel Geduld wird eine Fläche nach der anderen auf Vordermann gebracht.



Kürbisfeld, Fotos: Jana Mütterlein

Toll war auch das Kürbisfeld. Die dunklen, durchlässigen Folien sind perfekt im Frühjahr als Wärmesammler, jetzt als Feuchtigkeitsschutz für den Boden, aber durchlässig für Regenwasser. Man sieht, wie behütet der kleine gelbe Kürbis auf der Folie und unter dem Blätterdach gedeihen kann.

Kürbisse gab es dann gleich noch zum Mitnehmen, weil sie zu groß für den Verkauf sind. Aber es kam auch der Hinweis auf verschiedene Läden, die Kransdorf beliefert, unter anderem den eigenen Laden in Gustow. Dieser hat aber, weil er von den Mitarbeitern selbst betrieben wird, an Wochenenden geschlossen. Das ist also ein Anlass für einen erneuten Ausflug in den nächsten Tagen. Im Hintergrund auf dem Foto mit dem Kürbisfeld sieht man den fleißigen Heuwender – Landwirte haben halt niemals frei ...

Meine letzte Station war der Abschnitt mit den gefühlt unendlich vielen Sorten Salat. Was für eine Pracht! Jeder Teilnehmer konnte etwas Schönes mitnehmen, es gab einen regen Austausch zwischen den Garten-Enthusiasten, die zu dieser Führung gekommen waren, und ganz viele Fragen, die Remo Kette fachkundig beantworten konnte. Die Gruppe ist im Anschluss noch weiter zu den Anlagen mit den Tieren gegangen – und es gab natürlich eine Einladung zum Hoffest am 23.9.2023. Darauf freue ich mich schon sehr!“



Salatfeld, Foto: Jana Mütterlein

Führungen

5. August *Demeter Biobauernhof*
Alter Pfarrhof Elmenhorst

Führung

Claudia Resthöft | Elmenhorst

Treffpunkt: 10.00 Uhr | 18510 Elmenhorst, Schulstraße 12

Teilnahme: 6 Euro



Alter Pfarrhof Elmenhorst, Foto: Angela Pfennig

12. August *Am Abend findet eine große Illumination des Gartens statt*
Bürgergärten in Stralsund

Fahrrad-Führung

Dr. Angela Pfennig | Stralsund

Treffpunkt: 10.00 Uhr | Stralsund, Knieperdamm 5

Teilnahme: 6 Euro



Garten der Bürgerressource, um 1890, Stadtarchiv Stralsund

19. August *Die Linien des Lebens sind verschieden ...*
Grabstätten auf dem St.-Jürgen-Friedhof

Führung

Dr. Angela Pfennig | Stralsund

Treffpunkt: 10.00 Uhr | Stralsund, Eingang Hainholzstraße

Teilnahme: 6 Euro



Grabmal Hermann Schulze (Detail), Foto: Jana Mütterlein

26. August Spalierobstgarten

Klausdorf

Führung

Dr. Angela Pfennig | Stralsund

Sebastian Weiland | Greifswald

Christian Golde | Klausdorf

Treffpunkt: 10.00 Uhr | 18445 Klausdorf, Prohner Straße 38, Parkplatz am Park

Teilnahme: 6 Euro



Spalierobstgarten Klausdorf, Foto: Geert-Christoph Seidlein

Vortrag

1. September Guntram Stoehr | Kirchzarten bei Freiburg i. Br.
Kraftort Megalithen
Vortrag
19.30 Uhr | 18573 Samtens, Frankenthal 7
Eintritt: 10 Euro



Hünenbett Nobbins auf Rügen, Foto: Guntram Stoehr

Seminar

2. September Kraftort Megalithen
Seminar
Guntram Stoehr | Kirchzarten bei Freiburg i. Br.
9.45 Uhr – 18.00 Uhr | Treffpunkt: 18556 Breege auf Rügen | Wittower Straße,
Parkplatz Juliusruh/Drewoldke
Teilnahmegebühr: 90 Euro | 70 Euro für Studierende

Um Anmeldung bis zum 15. August wird gebeten.

Bitte informieren Sie sich über die Veranstaltungen auch unter <http://www.stralsunder-akademie.de/aktuell.html>

Wenn Sie diese E-Mail nicht mehr empfangen möchten, können Sie diese unter kontakt@stralsunder-akademie.de abbestellen.

Stralsunder Akademie für Garten- und Landschaftskultur

Dr.-Ing. Angela Pfennig

Sarnowstraße 6D

18435 Stralsund

Telefon 03831 289379 | kontakt@stralsunder-akademie.de | www.stralsunder-akademie.de

GLS Bank

IBAN: DE56 4306 0967 2060 4418 00

BIC: GENODEM1GLS